

Janet Mueller, Claudio Rasano, Talaya Schmid Suffer now

Durchgestrichen. Denn nicht das selbstreferenzielle Leiden oder das vielgepflegte Leiden angesichts der Weltlage stehen bei «Suffer now» zur Debatte, sondern der gegenwärtige, persönliche Zugang und Umgang mit Herausforderungen und Niederlagen. Die Kunst vermag hier Brücken zu bauen, offenzulegen, zum Gespräch anregen, zum Ausharren motivieren und uns hoffen lassen.

Die Ausstellung vereint Arbeiten von Janet Mueller (*1975, Zürich), Claudio Rasano (*1970, Basel) und Talaya Schmid (*1983, Zürich). Medial decken sie ein breites Spektrum ab – von Malerei über analoge Fotografie bis hin zu Textil. So gegensätzlich die drei künstlerischen Positionen erst erscheinen, verbindet diese doch vieles. Die Kunstschaffenden gehen intuitiv und unmittelbar ihrem sehr eigenständigen Schaffen nach, mutig und bereit, Risiken zu tragen. Mit dem Wunsch, respektive dem täglichen Drang, Sichtbarkeit und Dynamik herzustellen. Daneben aber auch innezuhalten, in sich zu ruhen. Beides wird in den künstlerischen Arbeiten manifest. Diese untersuchen innere wie äussere Räume und schaffen, im Bewusstsein unserer Vergänglichkeit, Landschaften der Ambiguität. Es ist ein fragiles Gleichgewicht, wo latente Melancholie auf ein Gefühl der Weite und der Hoffnung treffen: weil wir Krisen aushalten, durchleben, uns verändern, über Grenzen hinwegsetzen, uns mit menschlichen und anders-als menschlichen Wesen verbinden und Zukunft gestalten können.

Bereits im ersten Galerieraum treffen die drei Positionen aufeinander, reiben und ergänzen sich. Kraftvoll leuchtend sticht die skulpturale Textilarbeit «**Waterfall of Relaxation**» von **Talaya Schmid** ins Auge und lässt den Raum vibrieren. Der physische Akt des Tuftings ist

dieser Arbeit eingeschrieben, überbordend und überwältigend fliessen farbige Wolltexturen, überschlagen sich, breiten sich aus und nehmen uns ein. Keramische Elemente stabilisieren die Arbeit, welche sich sonst noch unbändiger entfalten würde. Die Keramiken sind erst beim Umgehen sichtbar, lassen uns in Bewegung sein. Eine bewusste Geste, die beide Seiten als relevant behandelt. Indem Partien von Leinwand frei bleiben und Skizzen sichtbar gemacht werden, wird Transparenz auch formal umgesetzt. Mit ihren Tuftings steht die Künstlerin für eine holistische Weltsicht ein, die Arbeiten thematisieren Inklusivität und queere Resilienz. Aus biologischer Wolle gefertigt, sind sie Boten für eine tolerantere, freiere und buntere Welt ohne Diskriminierungen. Der Weg dahin ist ein kämpferischer, und zuweilen auch erschöpfend. Kraft spenden kann hier die Figur der «Sheela na Gig», welche im letzten Raum zu sehen ist. Das Tufting «**Sheela na Gig Glowing with joy**» von Talaya Schmid versprüht den Zauber dieser weiblichen Göttin und Kraftfigur aus dem 11. Jahrhundert, welche Alter und Tod wie auch Fruchtbarkeit und Leben symbolisiert.

Bis zur Erschöpfung arbeitet **Janet Mueller** zuweilen, wenn sie sich mit expressiver Geste über die Grenzen des Bildes und der Gattung Malerei hinwegsetzt. In ihrer Arbeit «**Unter die Haut**» schichtet sie Farbaufträge wie auch emotionale Zustände, Untergründe und Abgründe stehen im Dialog und verschwinden auf der Leinwand wieder durch stetes Übermalen. Die weitflächigen, schlammigen Leerstellen, die dabei entstehen, bergen stets noch ein Geheimnis, lassen aber auch Zuversicht zu.

Die Künstlerin nimmt Krisen als Ressource und erzählt in ihrer einzigartigen künstle-

rischen Sprache von Verlust, dem Leiden, der Verletzlichkeit und der Angst vor dem Versagen. **«Gefühlsdschungel I – wild und frei»** nimmt dieses Wirrwarr an Gefühlen auf, den täglichen Kampf um Anerkennung, die Selbstzweifel und Unsicherheit, nicht bestehen zu können, nicht gut genug zu sein. Ein Dickicht an Emotionen, virtuos auf die Leinwand gemalt, gesprayed und gekratzt – um sich darin zu verlieren und sich wiederzufinden.

Die Arbeit **«Im Kokon»** nimmt sich der Thematik der Verwandlung an. Leuchtend orange die Aussenwirkung, geschieht hier doch gefühlt alles im Inneren. Das Kokon, in welches sich die Halbfigur begibt, bietet Schutz und ist gleichzeitig Isolation. Ge-krümmt und leidend harrt sie aus. Die zarte Brust konterkariert die groben Züge des Gesichts, Verletzlichkeit und Beharrlichkeit sind im gleichen Körper vereint, der wartet, bis die Zeit reif ist für eine Transformation. **«Das Tier in mir, sanftes ruhendes Ich»** im letzten Raum zeigt eine mögliche Transformation auf. Den wünschenswerten Zustand, ruhiger und sanfter zu sein, die Emotionen nicht Überhand nehmen zu lassen. Innere Welten schichten sich auf und bilden ambivalente und doch liebevolle Landschaften. Man möchte eintauchen in diese Zuckerwatte-Bergseen-Welt. Und endlich Frieden finden.

Landschaften stehen auch bei **Claudio Rasano** im Fokus seiner neuen Arbeiten. Ein Gefühl für Weite und Sehnsucht vermittelt uns **«Wide»**. Mit seiner analogen Mittelformat-Kamera hält der Künstler Bilder mit beeindruckender Tiefe fest. Ohne menschliche Präsenz thematisiert er auf subtilste Weise unsere Existenz und deren Einfluss auf die Umwelt, und fängt die Urgewalt des Ozeans und deren fortlaufende Verschmut-

zung auch in idyllischen Badebuchten ein. Vor der Arbeit **«Freedom»** lässt er uns den Horizont suchen, die Ferne spüren und über das Zeitliche reflektieren. Rasano zeigt Sehnsuchtsorte, die jedoch in Widerspruch zur Realität mit der vom Menschen verursachten Zerstörung stehen. Sein Blick sucht sich sehr bewusst seine Motive, auch den richtigen Moment, das richtige Licht. Er nimmt auf seinen Reisen das Risiko auf sich, mit nur wenigen oder sogar keinem Bild zurückzukehren, wenn es keine Dimension des Unendlichen in sich trägt. Auch hier gilt es, auszuhalten, um dann die Erlösung, die Freiheit zu finden. **«Walk by»**, bewusst im Gang platziert, nimmt die Bewegung auf und verweist auf das menschliche Abschreiten der Natur. Was macht Landschaft mit uns? Und was machen wir mit ihr? Fest steht dieser Baum am Strassenrand verankert, stoisch harrt er aus, nichts scheint ihm etwas antun zu können...

Carole Kambli, Juni 2024